

Dritter Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit

Juli 2023

Wien, 25.7.2023

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft,
Stubenring 1, 1010 Wien

Autorinnen und Autoren: Abteilungsleiter DI Marcus Kučera, MPA

Fotonachweis: BML/Paul Gruber (S. 3)



Wien, 25. Juli 2023

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an marcus.kucera@bml.gv.at.

Vorwort



Mag. Norbert Totschnig, MSc

Die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist meine oberste Priorität. Wie angekündigt werden wir regelmäßig über die Lebensmittelversorgungssicherheit in Form eines Ministerratsvortrages informieren. Ich darf Ihnen hiermit den dritten Bericht zur Lebensmittelversorgungssicherheit vorlegen. Die Lebensmittelversorgungssicherheit ist auch weiterhin sichergestellt. Das verdanken wir unseren Bäuerinnen und Bauern, den Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung und des Lebensmittelhandels, sowie funktionierenden Wertschöpfungsketten und offenen Grenzen. Gerade in herausfordernden Zeiten sind Transparenz und seriöse Zahlen entscheidend. Die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft sind nach wie vor durch hohe Energiekosten und die allgemeine Teuerung als Auswirkungen des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine belastet. Die Preisanstiege (Inflation) bei Nahrungsmitteln haben sich im Juni 2023 weiter abgeschwächt. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich durchschnittlich um 11,1 % (Einfluss auf Gesamtinflation: 1,28 Prozentpunkte) und damit weniger kräftig als im Mai (+12,3 %; Einfluss: +1,39 Prozentpunkte). Der Preisauftrieb nahm insbesondere bei Milch, Käse, Eiern, Brot und Getreideerzeugnissen deutlich ab. Der Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit umfasst die Darstellung der Versorgungslage mit Lebensmitteln in Österreich entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Zudem wird über die allgemeine Agrarmarktlage, die Versorgungslage mit Betriebsmitteln, zur Lebensmittelbe- und -verarbeitung und zur Lage im Lebensmittelhandel Auskunft gegeben. Informationen zur Entwicklung der Lebensmittelpreise und ein langfristiger Ausblick auf die Versorgung gehören ebenfalls zu den Berichtsinhalten.

Mag. Norbert Totschnig, MSc
Bundesminister

1 Versorgung mit Betriebsmitteln (Düngemittel, Futtermittel, Treibstoff)

Düngemittelversorgung:

National: Die hohen Gaspreise (zweites Halbjahr 2021 bis dato) wirkten sich 2022 auf die Herstellung von Düngemittel aus und führten weltweit zu volatilen, hohen Preisen für Düngemittel. Mittlerweile sind die Gaspreise stark gesunken und haben sich stabilisiert. Damit konnte auch die Düngemittelproduktion in der EU wiederaufgenommen werden. Die globalen Düngemittelpreise sind in den letzten Monaten stark gefallen. Die aktuellen Landwirtepreise in Österreich für Mai 2023 sind für Kalkammonsalpeter erneut um 12,6% zum Vormonat gesunken. Somit wurde das Vorjahresniveau bereits um 45% untertroffen. Diammonphosphat (18/46/0) sinkt um 3 % zum Vormonat und um 35 % zum Vorjahr. Volldünger (15/15/15) liegt nur um 1 % unter dem Vormonat und sogar um 6% über dem Vorjahr (Quelle: AMA). Die Landwirtschaft hatte sich rechtzeitig mit Düngemitteln für 2023 eingedeckt, aber zu hohen Preisen von 2022. Bei aktuell stark gesunkenen Getreidepreisen verschlechtern sich dadurch der Kostendeckungsgrad und Erlösmöglichkeiten für den heimischen Ackerbau. Die nach wie vor hohen Mineraldüngerpreise sind für die konventionelle österreichische Landwirtschaft weiterhin herausfordernd.

International: Durch die sinkende Rohstoffverfügbarkeit (Russland, Belarus), hohe Gaspreise und weltweite Logistikprobleme hatte insbesondere in Europa im letzten Jahr eine starke Verringerung der Düngemittelproduktion stattgefunden (-70 Prozent EU-Düngemittelproduktion bis zum Sommer). Durch die zuletzt gesunkenen Gaspreise wurde die Düngemittelproduktion wiederaufgenommen. Die Talfahrt für internationale Düngemittelpreise setzt sich an den internationalen Börsen weiter fort. Kalkammonsalpeter kostet (AMA-Marktbericht) aktuell am europäischen Markt 309 €/t (02.06.2023). Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch im März 2022 (963 €/t). Harnstoff kostet aktuell 480 €/t (02.06.2023) und stagniert damit zum Vormonat. Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch im März 2022 (1.285 €/t). Diammonphosphat liegt aktuell bei 735 €/t (02.06.2023) und stagniert damit zum Vormonat. Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch am 24.08.2022 (1.056 €/t). Die Europäische Kommission hatte am 9.11.2022 eine EU-Düngemittel-Strategie präsentiert. In dieser Mitteilung der Europäischen Kommission werden bekannte Maßnahmen vorgeschlagen, wie beispielsweise Markttransparenz,

effizienter Einsatz von Mineraldünger, Förderung von organischen Düngemitteln, Verringerung der EU-Importabhängigkeiten und internationale Zusammenarbeit.

Futtermittelversorgung:

National: Die Futtermittelversorgung in Österreich ist derzeit gesichert. Die Ernte von Wintergerste läuft bereits. Futtergerste wurde Ende Juni mit 150 €/t gehandelt (das niedrigste Niveau seit 12/2020). Der Maispreis liegt mit 190 €/t auf dem niedrigsten Niveau seit 01/2021. Die umliegenden EU-Länder bilden eine wichtige Quelle für Rohstoffimporte zur Futtermittelproduktion. Daher sind offene Grenzen und ein funktionierender EU-Binnenmarkt in dieser Hinsicht von großer Bedeutung. In vielen Bereichen (Rinder-, Milch- und Schweineproduktion) ist der Eigenfutteranteil sehr hoch (> 80 Prozent), es müssen daher im Vergleich zu anderen Ländern weniger Futtermittel zugekauft werden.

International: Die EU-Maispreise (Pariser Börse rd. 224,50 €/t vom 3.7.2023) liegen nahe dem 20-Monatstief von 213,50 €/t.

Treibstoff:

National: Die OMV-Raffinerie in Schwechat läuft seit dem 7. Oktober 2022 (nach dem Unfall in der Hauptkolonne der Rohöl-Destillationsanlage im Juni 2022) wieder in Vollbetrieb. Die Märkte werden zuverlässig mit Treibstoffen versorgt.

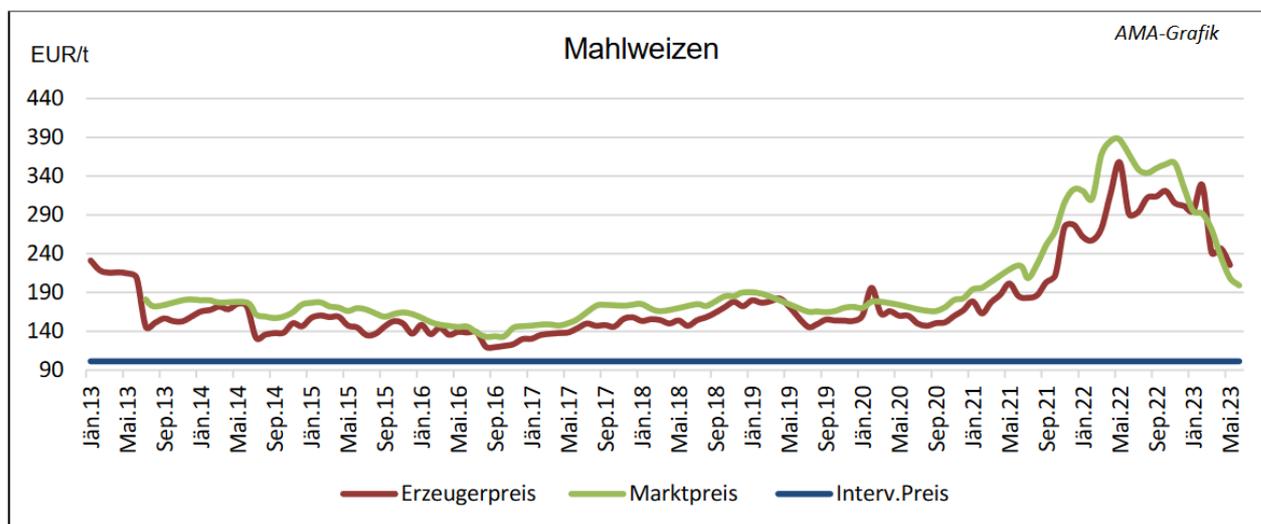
International: Gemäß BMK-Treibstoffmonitor (Stand: 6.7.2023) betragen die durchschnittlichen Treibstoffpreise an der Tankstelle (Bruttopreise inklusive aller Abgaben und Steuern) für Eurosuper 95 in Österreich 1,565 Euro pro Liter und im Durchschnitt aller EU-Staaten 1,73 Euro pro Liter. Der Bruttopreis für Eurosuper liegt damit in Österreich um 16,5 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt. Die Bruttopreise für Dieselkraftstoff betragen in Österreich 1,521 Euro pro Liter und im EU-Schnitt 1,568 Euro pro Liter. Der Bruttopreis für Dieselkraftstoff liegt demnach in Österreich um 4,7 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt.

2 Aktuelle Agrarmarktlage

Getreide:

National: Nach einer guten Getreideernte 2022 erwartet die österreichische Landwirtschaft auch 2023 trotz einer langen Trockenphase und eines Flächenrückgangs eine sehr gute Ernte. Insbesondere die Wintergetreidearten lassen auf gute Erträge hoffen. Qualitätsweizen der neuen Ernte 2023 wurde Ende Juni mit 242 €/t gehandelt. Damit wurde ein höheres Niveau erreicht als die letzten 3 Monate davor. Grund sind die internationalen Preisanstiege im Juni, welche mittlerweile wieder zurückgenommen wurden. Der Wiener Maispreis liegt mit 190 €/t auf dem niedrigsten Niveau seit Jänner 2021 (Quelle: AMA).

Abbildung 1: Preise für Mahlweizen in Österreich



Grafik Quelle: AMA

International: Der Weizenkurs der Pariser Börse lag am 30.05.2023 auf seinem 21-Monats-tief mit 218,25 €/t (geringstes Niveau seit Juli 2021). Im Juni 2023 folgte eine Aufwärtsbe-wegung bis 251 €/t am 22. Juni 2023. Grund hierfür waren Wettersorgen in den USA und

der Aufstand der Wagner-Gruppe gegen die russische Führung. Regenfälle in den USA und die Beendigung des Aufstandes der Wagner-Gruppe gegen die russische Führung führten zu einem erneuten Preisverfall bis 226,25 €/t. Der aktuelle Pariser Maispreis ist mit 224,50 €/t am 03.07.2023 unter dem Dreimonatshoch von 247,75 €/t am 22.06.2023. Damit liegt der aktuelle Maispreis nahe dem 20-Monatstief von 213 €/t am 01.06.2023 (Quelle: AMA).

Tierproduktion:

National: Die Versorgung mit tierischen Produkten ist gegenwertig gesichert. Der Rindermarkt ist ausgeglichen und die Nachfrage in Gastronomie, Großhandel und Lebensmittel Einzelhandel gut. Am Schweinemarkt ermöglicht ein geringes Angebot einen Preisanstieg auf ein neues Allzeithoch. Es gibt einen Negativrekord beim Schweineangebot als Folge der Ferkelknappheit. Beim Geflügelmarkt sind durchschnittliche Schlachthofpreise leicht unter Vorjahresniveau. Bei Eiern klingt die Verbrauchernachfrage saisonüblich ab. Die Eierpreise (Packstellen) liegen auf dem Vorjahresniveau, Preise für Industrieier geben bei allen Haltungformen nach. Im Mai 2023 haben die hiesigen Molkereien und Sennereien insgesamt 300.563 t GVO-freie Rohmilch von den heimischen Milchlieferanten übernommen, was ein leichtes Anlieferungsplus von 0,36 % oder 1.088 t gegenüber dem Vorjahresmonat bedeutet. Der geschätzte Erzeugermilchpreis (Durchschnitt aller Qualitäten sowie Milchsorten und Inhaltsstoffe) für Juni 2023 liegt bei 50,70 ct/kg. Der erneute Preisrückgang ist damit zu begründen, dass die Inhaltsstoffe saisonal weiter fallen und einige heimische Molkereien den Auszahlungspreis gesenkt haben. Der aktuelle Erzeugermilchpreis für Bioheumilch beläuft sich nach wie vor über der 60 Cent-Marke und betrug 63,08 ct/kg (auf Basis der natürlichen Inhaltsstoffe der Anlieferungsmilch). Der Biomilchpreis belief sich auf 57,00 ct/kg (Quelle: AMA).

Abbildung 2: Übersicht Versorgungslage tierische Produkte bzw. Milchmarkt

Produkt	Angebot	Nachfrage	Markteinschätzung
Rind	Jungtiere: durchschnittlich; Kühe: überschaubar	Jungtiere: verhalten; Kühe: gut, Export schwierig	ausgeglichen
Schwein	sehr klein	Schweine: gut; Fleisch: grillfähige Teilstücke gefragt	stabil
Geflügel	stabil	Impulse durch Grillsaison	Verschiebung der Nachfrage in Richtung Außer-Haus- Konsum
Eier	reduziertes Angebot aufgrund saisonaler Ausstellungen	abklingend	sommerliche Beruhigung der Verbrauchernachfrage

Rohmilchanlieferung AT (in kg)	Mai 2023	Mai 2022	Vorjahr %	Diff zu 05/2021 %
an österreichische Erstankäufer	300.566.484	299.474.656	0,36	2,53
davon Biomilch	55.696.322	57.863.324	-3,75	-5,15

Produktion AT (in kg)	April 2023	April 2022	Vorjahr %	Diff zu 04/2021 %
Trinkmilch	60.216.108	65.321.679	-7,82	-11,62
Mischtrunk	31.985.191	31.833.065	0,48	6,76
Süßrahm	3.730.887	3.777.624	-1,24	10,51
Sauerrahm	2.047.432	1.994.075	2,68	1,77
Butter	3.083.606	3.129.863	-1,48	-17,20
Käse und Topfen	19.975.902	20.046.062	-0,35	2,24

Grafiken Quelle: AMA

International: Die EU-Rindfleischmärkte zeigen eine Absatzschwäche in der 1. Juni-Hälfte und ausgeglichene Märkte am Monatsende. Der EU-Schweinemarkt zeigt ein ähnliches Bild wie in Österreich. Es gibt knapp versorgte Lebendmärkte und Preisanhebungen in einigen Ländern. Auf dem EU-Geflügelmarkt stützen ein begrenztes Angebot und gute Nachfrage ein hohes Preisniveau. Die EU-Eierpreise schwächen saisonüblich ab, sind aber weiterhin 30 % über dem Vorjahr. Der durchschnittliche EU-Erzeugermilchpreis (auf Basis des natürlichen Fett- und Eiweißgehaltes) für Mai betrug 46,18 ct/kg. Für Juni 2023 schätzt die EU-Kommission diesen auf 44,91 ct/kg. In allen Mitgliedstaaten sind die Erzeugermilchpreise wiederum gesunken (Quelle: AMA).

Obst und Gemüseversorgung:

National: Der verspätete Markteintritt von Sommerobst ermöglicht gute Geschäfte mit heimischen Tafeläpfeln (Mai knapp 1/3 mehr an Menge zum Vorjahreszeitraum). Der bundesweit erhobene Lagerbestand für Tafeläpfel (bio und konventionell) wies mit Stichtag 01.05. 41.220 t auf (+10 % zum Vorjahr). Ein friktionsfreier Übergang zur neuen Apfelernte (ohne nennenswerte Überhänge) zeichnet sich ab. Die heimische Winterzwiebelernte ist (in KW 24) verspätet angelaufen. Zwiebel-Saatgutverkäufe deuten für 2023 auf eine stabile Flächenentwicklung hin. Die erwartete Bio-Zwiebelfläche ist 2023, durch schwächere Nachfrage, rückläufig (15 % Bioanteil an Gesamt). Nach wie vor gibt es bei Zwiebeln eine lebendige Nachfrage aus den Exportmärkten. Die Erdäpfel-Ernte 2022 ist vermarktet. Die heimische Frühkartoffel-Ernte 2023 ist (in KW 22) mit witterungsbedingter Verzögerung gestartet. Die feuchtwarme Witterung fördert das Pflanzenwachstum der Kartoffeln, die Hektarerträge sind zufriedenstellend und das Angebot steigt. Frühkartoffelimporte sind auch aus Kostengründen (bis zu 100 €/dt) höchst überschaubar. Der Erzeugerpreis für niederösterreichische Heurige ist (in KW 25) mit 55,00 €/dt +85 % über dem Vorjahr. Die Versorgung mit heimischen Erdäpfeln ist 2023 trotz Flächenrückgang aus heutiger Sicht ganzjährig gewährleistet (Quelle: AMA).

International: Derzeit ist EU-weit, nach Engpässen bei Salat und Fruchtgemüse im Frühjahr, Entspannung zu beobachten und die Preise stabilisieren sich. Europa ist ein großer Markt mit einer stabilen Nachfrage nach den meisten frischen Obst- und Gemüsesorten. Durch die Nachfrage nach einer ganzjährigen Verfügbarkeit und einer großen Auswahl an verschiedenen Obst- und Gemüsesorten ist die EU abhängig von Importen. Die hohe Inflation (2022/2023) könnte sich langfristig auf den Obst- und Gemüsekonsum in der EU auswirken (Rückgang der Nachfrage). Da aber in der EU nur durchschnittlich 10 % der monatlichen Haushaltsausgaben für Lebensmittel auf Obst und Gemüse entfallen, sind die tatsächlichen Mehrausgaben für Obst und Gemüse (in absoluten Werten) vergleichbar gering. Nichtsdestotrotz ist ein Rückgang der Nachfrage nach (insbesondere teureren) Obst- und Gemüsesorten derzeit feststellbar.

Selbstversorgungsgrade bei Agrarprodukten:

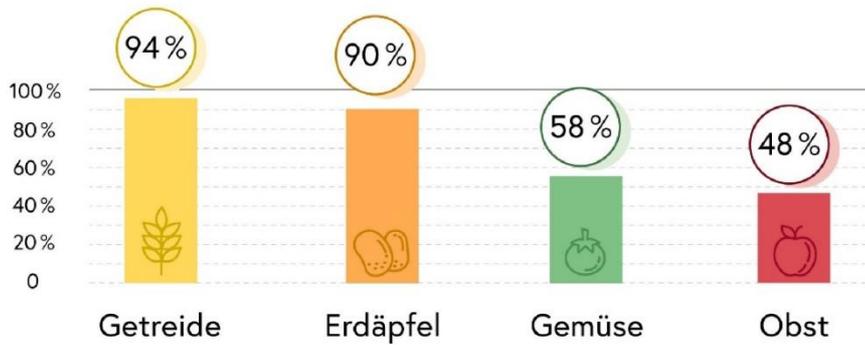
National: In Österreich werden viele Lebensmittel - tierische wie pflanzliche - produziert. Wie viel von welchen Nahrungsmitteln hergestellt wird, hängt jedoch stark von den Bedin-

gungen hierzulande ab. Daher kann bei einigen Lebensmitteln der österreichische Verbrauch zu großen Teilen aus heimischer Produktion gedeckt werden, während bei anderen deutlich weniger in Österreich produziert wird, als die Menschen verbrauchen. Die österreichische Landwirtschaft produzierte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2021/22 rund 5,3 Mio. t Getreide, 3 Mio. t Zuckerrüben, 770 000 t Kartoffeln, 749 000 t Gemüse, 430 000 t Ölsaaten, 366 000 t Obst und 2,5 Mio. hl Wein. Der Grad der Eigenversorgung erreichte bei Wein 100 %, bei Getreide 87 %, bei Kartoffeln 86 %, bei Gemüse 57 %, bei Ölsaaten 50 %, bei Obst 41 % und bei pflanzlichen Ölen 33 % (Quelle: Statistik Austria Versorgungsbilanzen). Beispiele für die Ernährungsselbstversorgung sind auch aus den AMA-Bilanzen ablesbar. So werden von einer Getreideproduktion von rd. 5 Mio. t pro Jahr rund 700.000 t für die menschliche Ernährung verwendet. Die Mühlen könnten mit den derzeitigen Lagerständen rund 1 Jahr lang (auch ohne Getreidenachschub) Mehl erzeugen. Im Jahr 2021 wurden von der heimischen Landwirtschaft an tierischen Produkten 905 000 t Fleisch, 3,87 Mio. t Milch, 2,24 Mrd. Stück Eier und 5 000 t Fisch produziert. Der Inlandsverbrauch betrug 793 000 t Fleisch (88,5 kg pro Kopf), 698 000 t Trinkmilch (77,9 kg pro Kopf), 2,09 Mrd. Stück Eier (233 Stück pro Kopf) und 71 300 t Fisch (8,0 kg pro Kopf). Der Grad der Selbstversorgung erreichte bei Fleisch 114 %, bei Käse (inkl. Schmelzkäse) 118 %, bei Eiern 92 % und bei Butter 72 % (Quelle: Statistik Austria Versorgungsbilanzen).

International: Auch die Selbstversorgungsgrade in der EU liegen bei den meisten Produktgruppen über oder nahe 100 Prozent (Mahlweizen 134 %, Milch 104 %, Käse 112 %, Butter 109 %, Rindfleisch 106 %, Schweinefleisch 121 %, Geflügelfleisch 110 %). Die EU ist in der Lage, sich bei den wichtigsten Grundnahrungsmitteln selbst zu versorgen. Die EU-27 produzieren rund 270 Mio. t Getreide pro Jahr, davon werden rund 58 Mio. t für die menschliche Ernährung benötigt. Annähernd gleich viel (rund 50 Mio. t) werden jährlich exportiert, d.h. im unwahrscheinlichen Fall von Knappheiten, könnte die EU einfach weniger exportieren und dadurch die menschliche Ernährung sicherstellen. Bei Milchprodukten (frisch) deckt die Produktion (37 Mio. t) den Verbrauch (35 Mio. t) komplett ab (2 Mio. t werden exportiert). Das gleiche gilt für Käse (11 Mio. t Produktion u. 9,6 Mio. t Verbrauch bzw. 1,4 Mio. t Export) und Fleisch (43 Mio. t Produktion und 38 Mio. t Verbrauch).

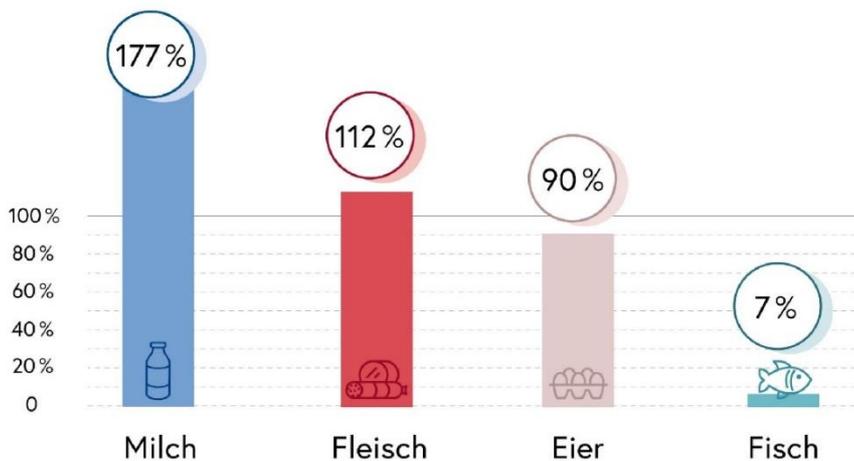
Abbildung 3: Selbstversorgungsgrade Lebensmittel in Österreich

Selbstversorgungsgrad bei pflanzlichen Produkten



Quelle: Versorgungsbilanzen der Statistik Austria 2020/21

Selbstversorgungsgrad bei tierischen Produkten



Quelle: Versorgungsbilanzen der Statistik Austria 2020

3 Lebensmittelbe- und verarbeitung

National: Insgesamt sind im letzten Jahr und im Laufe des ersten Halbjahres 2023 keine Einschränkungen in der Lebensmittelbearbeitung und Lebensmittelverarbeitung gemeldet worden. Viele Betriebe haben nach wie vor Herausforderungen in Bezug auf die stark gestiegenen Input-, Energie-, Verpackungs- und Rohstoffkosten zu bewältigen. Die Preissituation entspannt sich nur langsam. Auch eine schnelle Energiewende ist in vielen Betrieben nicht möglich, weil Gas in weiten Bereichen der Lebensmittelherstellung zum Einsatz kommt (u.a. Molkereien, Bäckereien, Schlacht- und Zerlegebetriebe, Fleischwarenerzeugung). Die im Vergleich zu früheren Jahren hohen Energiepreise und Zuliefer- bzw. Rohstoffkosten könnten nicht vollumfänglich in den Verkaufspreisen der Lebensmittelhersteller abgedeckt werden. Einige Betriebe haben durch Heizöl extra-leicht für den Fall von Einschränkungen in der Gasversorgung und aufgrund der hohen Gaspreise substituiert, was aber hohe Investitionskosten verursacht hat. Einige Betriebe haben schon vor der Energiekrise die Umstellung auf alternative Energiequellen vollzogen. Insgesamt belasten die Energiekosten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Betriebe stark.

International: Auf EU-Ebene sind die Herausforderungen für die Lebensmittelhersteller ganz ähnlich zu Österreich zu sehen. Stark gestiegene Input-, Energie-, Verpackungs- und Rohstoffkosten belasten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Unternehmen in der EU. Durch Nachfragerückgänge im Zusammenhang mit verhaltenem globalem Wirtschaftswachstum, sind derzeit genügend Containerkapazitäten vorhanden und die internationalen Frachtkosten stark gesunken. Auf EU-Ebene werden die Herausforderungen für die Lebensmittelversorgung in der Expertengruppe für den Europäischen Mechanismus zur Krisenvorsorge und Krisenreaktion im Bereich der Ernährungssicherheit (EFSCM - European Food Security Preparedness and Response Mechanism) behandelt, in der auch die EU-Wirtschaftsverbände und Branchenvertreter mit der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedstaaten zu Sondersitzungen zusammentreffen. Die Gruppe prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und die Risiken in der derzeitigen Krise bewertet werden können. Die Widerstandsfähigkeit und Selbstversorgung des EU-Lebensmittelsystems ist derzeit sichergestellt und die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in der EU nicht gefährdet. Es werden im EFSCM auch Maßnahmen besprochen, um sich auf potenzielle Bedrohungen der globalen Lebensmittelversorgung und der Ernährungssicherheit (u.a. Klimawandelauswirkungen, Strommangellagen) vorzubereiten und gegebenenfalls darauf zu reagieren.

4 Lebensmittelhandel

National: Die Lage im Einzel- und Großhandel hat sich im Vergleich zu 2022 weiter entspannt. Derzeit sind keine Lieferschwierigkeiten zu beobachten. Insgesamt ist eine entspannte Situation und verbesserte Verfügbarkeiten im Lebensmitteleinzelhandel zu beobachten. Im Großhandel gibt es vereinzelt Knappheiten bei Kartoffeln, Zwiebeln und Wurzelgemüse. Die Preisreduktionen der Produzenten (zuletzt etwa bei Butter, Käse, Geflügel, etc.) werden laut Handelsverband sofort weitergegeben. Internationale Konzerne hätten jedoch die Preise noch nicht gesenkt, was bei einigen Produkten zu anhaltend hohen Preisen führt. Durch die stark gestiegenen Energiekosten ist der Handel mit massiven Zusatzkosten konfrontiert. Laut Händlerbefragung durch den Handelsverband sind die Stromkosten der heimischen Lebensmittelhändler im Vergleich mit 2021 um +220 % gestiegen, die Gaspreise sogar um +280 %. Gerade in kleineren Geschäften wirken sich die hohen Energiekosten überproportional aus. Aktuell haben österreichweit bereits rund 600 Gemeinden keinen eigenen Nahversorger mehr. Bis Ende 2023 könnte diese Zahl auf 1.000 Gemeinden ansteigen.

International: Der EU-Lebensmitteleinzel- und -großhandel ist ein bedeutender Energieverbraucher in den Bereichen Kühlung, Heizung und Belüftung. Der EU-Handel ist bereits aktiv dabei, seinen Strom- und Gasverbrauch zu senken und auf alternative Energiequellen umzustellen. Alle EU-Maßnahmen zur kurzfristigen Entlastung von den stark gestiegenen Energiepreisen und längerfristig die Reform des europäischen Energiemarktes und der Preisbildungsmechanismen werden vom Handel unterstützt. Der EU-Lebensmittelhandel mit sehr vielen Geschäften und Lagern ist von einer sicheren Energieversorgung abhängig (insb. für Kühlung und Heizung). Die Energierechnungen haben sich in vielen EU-Ländern vervierfacht und machen (laut Angaben von EuroCommerce) inzwischen rund 40 % des E-BIDTA (Betriebsergebnis ohne Verzerrungen durch Steuern, Zinsen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände) der Einzelhändler aus.

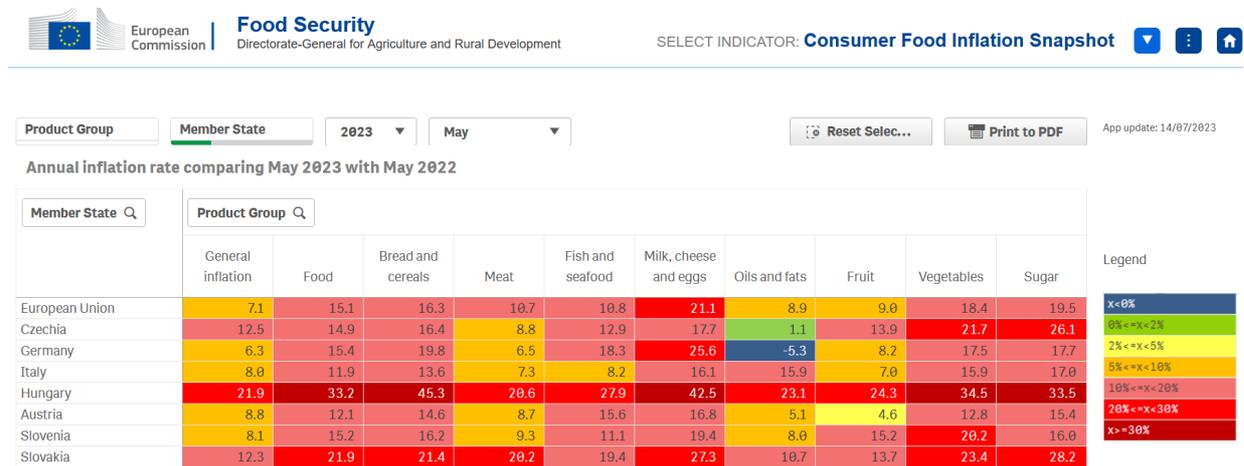
5 Lebensmittelpreise

National: Gerade für einkommensschwache Haushalte ist es ein großes Problem, wenn Energie und Waren des täglichen Gebrauchs wie Lebensmittel deutlich teurer werden. Bei der derzeitigen Teuerung im Lebensmittelbereich ist Folgendes zu berücksichtigen: Der Anteil von Lebensmitteln und Getränken an den Gesamtausgaben der Haushalte ist seit den 1950er Jahren stark gesunken. Damals gab ein durchschnittlicher Haushalt fast 50 Prozent des verfügbaren Budgets für Lebensmittel aus. Derzeit entfallen pro Monat durchschnittlich nur noch etwa 12 Prozent der Haushaltsausgaben auf Lebensmittel und Getränke (ohne Außer-Haus-Konsum, der in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist). Das entspricht rund 350 von durchschnittlich 3.250 Euro pro Haushalt (Konsumerhebung Statistik Austria 2019/20). Die Ernährung ist damit bei den Ausgaben an vierter Stelle (1. Wohnen und Energie, 2. Verkehr sowie Freizeit, 3. Sport und Hobby). Die Teuerung ist naturgemäß auch bei Lebensmitteln gegeben, aber die finanzielle Belastung für die Haushalte in anderen Bereichen größer. Im Juni 2023 hat sich die Inflation weiter eingebremst. Laut Statistik Austria (19.07.2023) liegt die Inflation bei 8,0 %, nach 8,9 % im Mai. Das ist der niedrigste Wert seit Mai 2022. Der Rückgang geht vor allem darauf zurück, dass Treibstoffe im Vergleich zum Vorjahr noch deutlich billiger wurden als zuletzt. Außerdem haben sich die Preisanstiege in der Gastronomie, bei Haushaltsenergie sowie bei Nahrungsmitteln abgeschwächt. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich durchschnittlich um 11,1 % (Einfluss auf Gesamtinflation: 1,28 Prozentpunkte) und damit weniger kräftig als im Mai (+12,3 %; Einfluss: +1,39 Prozentpunkte). Die Inflation nahm vor allem bei Milch, Käse und Eiern insgesamt deutlich ab (Juni: +9,6 %, Einfluss auf Gesamtinflation: 0,16 Prozentpunkte; Mai: +16,8 %, Einfluss auf Gesamtinflation: +0,27 Prozentpunkte). Auch Brot und Getreideerzeugnisse verzeichneten weniger starke Teuerungen (Juni: +13,1 %, Einfluss auf Gesamtinflation: 0,27 Prozentpunkte; Mai: +14,6 %, Einfluss auf Gesamtinflation: 0,30 Prozentpunkte). Die Teuerung wirkte sich auch 2023 auf das Kaufverhalten aus (RollAMA). Die Einkaufsmengen der Haushalte sind im 1. Quartal 2023 unter das Niveau vor der Corona-Pandemie 2019 um -11 % bzw. um -5 % verglichen mit dem Vorjahr gesunken. Im Vergleich mit dem 1. Quartal 2022 gab es in einzelnen Produktengruppen folgende Rückgänge der Einkaufsmengen: -20,3 % Fruchtgemüse, Gesamtgemüse -8,5 %, -7 % Fleisch inkl. Geflügel, -5,1 % weiße Palette Molkereiprodukte, -7,1 % bunte Palette Molkereiprodukte. Bei den Kosten für die Konsumentinnen und Konsumenten sind im 1. Quartal 2023 +16,6 % im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten (RollAMA-Einkaufskorb). Ein Drittel aller Ausgaben werden für Aktionsartikel verwendet. Die Hälfte aller Fleischeinkäufe ist rabattiert (negativ im Hinblick auf Tierwohl- bzw.

Qualitätsfleischausrichtung). Der Diskonter-Anteil bei den Lebensmitteleinzelhandels-Ausgaben ist auf 29,5 % gestiegen (27,1 % 2019). Die Bionachfrage ist weiterhin konstant. Der wertmäßige Bio-Anteil bei den Einkäufen im Lebensmitteleinzelhandel beträgt 11,9 %. Das dynamische Wachstum der Bio-Einkäufe ist zwar abgeschwächt, aber der Anteil an den Gesamteinkäufen ist trotz Teuerung stabil.

International: Die jährliche Inflationsrate der Eurozone wird im Juni 2023 voraussichtlich 5,5 % betragen, gegenüber 6,1% im Mai (Quelle: Schnellschätzung von Eurostat). Die höchste Inflation im Euroraum wird im Juni nach wie vor bei Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak erwartet (11,7 %, gegenüber 12,5 % im Mai), gefolgt von Industriegütern ohne Energie (5,5 %, gegenüber 5,8 % im Mai), Dienstleistungen (5,4 %, gegenüber 5,0 % im Mai). Im Vergleich mit den EU-Nachbarländern hat Österreich nach Italien die niedrigste Inflationsrate bei Lebensmitteln (siehe Abbildung 5). Auch bei den Grundnahrungsmitteln (z.B. Brot, Fleisch, Milch, Eiern, Käse) hat Österreich die zweitniedrigste Inflationsrate im Vergleich, bei Ölen und Fetten, Obst und Gemüse sowie Zucker sogar die niedrigste Inflationsrate im Nachbarländervergleich.

Abbildung 4: Jährliche Lebensmittel-Inflationsrate in % in der EU-27 im Vergleich zwischen Mai 2023 und Mai 2022



Quelle: Europäische Kommission – Food Monitoring

Abbildung 5: Gesamtinflationen Eurozonen-Länder (Eurostat) vom 30.6.2023

Inflation rates (%) measured by the HICP

	Annual rate							Monthly rate
	Jun 22	Jan 23	Feb 23	Mar 23	Apr 23	May 23	Jun 23	Jun 23
Belgium	10.5	7.4	5.4	4.9	3.3	2.7	1.6e	-0.1e
Germany	8.2	9.2	9.3	7.8	7.6	6.3	6.8e	0.4e
Estonia	22.0	18.6	17.8	15.6	13.2	11.2	9.0e	0.8e
Ireland	9.6	7.5	8.1	7.0	6.3	5.4	4.8e	0.8e
Greece	11.6	7.3	6.5	5.4	4.5	4.1	2.7e	0.9e
Spain	10.0	5.9	6.0	3.1	3.8	2.9	1.6e	0.6e
France	6.5	7.0	7.3	6.7	6.9	6.0	5.3e	0.2e
Croatia	12.1	12.5	11.7	10.5	8.9	8.3	8.3e	1.6e
Italy	8.5	10.7	9.8	8.1	8.6	8.0	6.7e	0.1e
Cyprus	9.0	6.8	6.7	6.1	3.9	3.6	2.7e	0.2e
Latvia	19.2	21.4	20.1	17.2	15.0	12.3	8.1e	-1.4e
Lithuania	20.5	18.5	17.2	15.2	13.3	10.7	8.2e	-0.1e
Luxembourg	10.3	5.8	4.8	2.9	2.7	2.0	1.0e	0.4e
Malta	6.1	6.8	7.0	7.1	6.4	6.3	6.1e	1.5e
Netherlands	9.9	8.4	8.9	4.5	5.8	6.8	6.4e	-0.5e
Austria	8.7	11.6	11.0	9.2	9.4	8.8	7.8e	0.3e
Portugal	9.0	8.6	8.6	8.0	6.9	5.4	4.7e	0.4e
Slovenia	10.8	9.9	9.4	10.4	9.2	8.1	6.6e	0.9e
Slovakia	12.6	15.1	15.4	14.8	14.0	12.3	11.3e	0.3e
Finland	8.1	7.9	8.0	6.7	6.3	5.0	4.1e	-0.1e

e estimate Source dataset: [prc_hicp_manr](#)

Quelle: [Eurostat](#)

6 Langfristiger Ausblick zur Lebensmittelversorgung

National: Die Lebensmittelversorgungssicherheit (Ernährungssicherheit) erscheint auch mittel- und langfristig nicht gefährdet. Nichtsdestotrotz haben die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft weiterhin die Herausforderungen des Klimawandels, des Boden- bzw. Flächenverbrauchs, der Energiekrise und der Teuerung zu bewältigen. Der Klimawandel bringt höhere Temperaturen, Extremwetterereignisse und geänderte Niederschlagsverteilungen (Dürre, Wassermangel bzw. Starkregeneignisse) mit sich. Die Anpassung unserer Kulturpflanzen an die Auswirkungen des Klimawandels spielt daher auch in Bezug auf die Versorgungssicherheit der Zukunft nicht nur in Österreich, sondern auch global eine entscheidende Rolle. Der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sind auch in den Zielen des österreichischen Landwirtschaftsgesetzes verankert. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion ist, auch unter den Aspekten von Klimawandel und Bodenverbrauch einschließlich Zukunftsprognosen, in jedem zweiten Jahr im „Grünen Bericht“ detailliert zu behandeln. Für einige Betriebe in der Lebensmittelindustrie und im Lebensmittelgewerbe sind durch die hohen Energiekosten und die allgemeine Teuerung bei den Zuliefer- und Rohstoffkosten die Grenzen der Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit bald erreicht. Einige Erfolgsfaktoren sichern die Ernährungssicherheit Österreichs nachhaltig ab. Zur den Erfolgsfaktoren des resilienten österreichischen Agrar- und Lebensmittelsystems gehören insbesondere die flächendeckende Agrarproduktion in Familienbetrieben (auch in benachteiligten und Berggebieten), gute Ausbildung und diverse wirtschaftliche Standbeine in der Landwirtschaft, der Fokus auf nachhaltige Erzeugung im Einklang mit Ökologie und Tierwohl, genügend Lebensmittelhersteller im Land und offene Grenzen im EU-Binnenmarkt. Österreich ist Bio-Europameister. 27 % der Fläche und 22,5 % unserer Betriebe sind Bio-Landwirtschaft, Tendenz steigend. Im Regierungsprogramm ist das Ziel verankert, den Anteil an biologischer Landwirtschaft auf 30 Prozent zu steigern, gemäß Bio-Aktionsprogramm des BML soll dieser Anteil unter Berücksichtigung der Entwicklung der Nachfrage bis 2030 auf 35 % weiter gesteigert werden. Dazu muss die gesamte Wertschöpfungskette in die Weiterentwicklung einbezogen werden. Laut dem EU-Bio-Aktionsplan sollen die Bio-Flächen in Europa bis 2030 im Durchschnitt auf 25 Prozent ausgeweitet werden. In Österreich ist dieser Zielwert schon erreicht.

International: Der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat unmittelbare Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit von Millionen Menschen weltweit. Die Kosten in der gesamten Wertschöpfungskette der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft sind gestiegen. Steigende Energie- und Düngemittelpreise haben den globalen Getreidemarkt 2022 destabilisiert und die Getreidepreise sind auch 2023 weiterhin volatil. Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zeigt nach wie vor Auswirkungen und verunsichert die Agrar- und Lebensmittelmärkte. Als langjähriger und weltweit verlässlicher Partner will die EU einen Beitrag für globale Ernährungssicherheit leisten und krisenfeste, nachhaltige Lebensmittelsysteme aufbauen. Die Lebensmittelversorgungssicherheit in der EU ist derzeit nicht gefährdet, da Europa bei den meisten Agrarprodukten eine weitreichende Selbstversorgung hat und im Bereich verarbeiteter Lebensmittel ein Netto-Exporteur ist. Die EU-Landwirtschaft ist jedoch Nettoimporteur von bestimmten Produkten wie Eiweißfuttermitteln. Diese Anfälligkeit bei Eiweißfuttermitteln und höhere Preise für Düngemittel bzw. Energie als in vergangenen Jahren sowie der Klimawandel stellen die Landwirtschaft vor große Herausforderungen. Die EU-Kommission hat daher kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Erhöhung der weltweiten Ernährungssicherheit und zur Unterstützung der Landwirtschaft in der EU vorgeschlagen. Unter anderem werden (2020-2024) seitens der EU 8 Mrd. € für die weltweite Ernährungssicherheit ausgegeben. Über 70 Länder erhalten dadurch Förderungen zur Stabilisierung ihrer Lebensmittelsysteme. Die EU-Landwirtschaft wurde unter anderem mit 500 Mio. € (außergewöhnliche Anpassungshilfe) unterstützt. Auch 2023 werden insgesamt rund 480 Mio. € aus der Agrarreserve für von den aktuellen Krisen betroffene landwirtschaftliche Sektoren als Soforthilfe ausgezahlt. Krisenresiliente Systeme im Zuge einer zunehmenden Unabhängigkeit der europäischen Landwirtschaft von Energie, energieintensiven Importen und Futtermittelnimporten soll zukünftig forciert werden. Hierzu muss die EU ihre Importe und Absatzmöglichkeiten im Rahmen einer fairen und ausgewogenen multilateralen und bilateralen Handelspolitik breiter anlegen. Der Europäische Bereitschafts- und Reaktionsmechanismus für die Ernährungssicherheit (EFSCM) prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und Risiken im Krisenfall bewertet werden können. Wie in der EU "Farm to Fork"-Strategie dargelegt, hat die Europäische Kommission einen Notfallplan entwickelt, um die Lebensmittelversorgung und die Lebensmittelsicherheit in Krisenzeiten zu gewährleisten. Der Plan zielt darauf ab, jederzeit eine ausreichende und vielfältige Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit sicheren, nahrhaften, erschwinglichen und nachhaltigen Lebensmitteln zu gewährleisten. Im Rahmen der „Farm to Fork“-Strategie soll der Anteil der biologischen Landwirtschaft in der EU bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bis 2030 auf 25 % angehoben werden. Die EU-Mitgliedstaaten sind aufgefordert, nationale Pläne für ökologische/biologische Landwirtschaft zu erarbeiten.

Stubenring 1, 1010 Wien
bml.gv.at

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft